Palermo's Natur.

Immer halten freudevoll die Horen
Hier den kreisend ewig gleichen Tanz,
Sind im Anblick dieses Lands verloren,
Das die Anmuth schmückt mit ihrem Kranz.

Das Erhabne mit dem Milden, Zarten
Pranget in entzückend reichem Bund,
Was die schönsten Länder je bewahrten,
Thut in diesem sich beständig kund.

Zählt des hiesigen Gebirgs Gestalten,
Zählt die Farben, deren Glanz es schmückt,
Die die Felsenwände hier enthalten,
Und was namenlos, ist ausgedrückt.

Keines Baumes rauschend grüner Wipfel
Strebt darauf zum Himmel doch hinan,
Keine Blume trägt der kahle Gipfel,
Dennoch welch' ein Zauber hängt daran!

Welcher Zauber hänget an dem Meere,
Hier an Allem! an der Erde, Luft!
Höhres Leben füllet selbst die Leere,
Ueberall entquillt balsam'scher Duft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bacchus, Floren, Ceres und Pomonen
Ganz gehöret dieses Götterland;
Liebend schmückend sie's zugleich bewohnen,
Immerdar verweilend Hand in Hand.

Nur die Häupter einsam ferner Berge,
Da wohin es nie den Menschen führt,
Welche nur begrüßt das Lied der Lerche,
Vom Gewand des Winters sind berührt.

Ihrer Reize Fülle ausgegossen
Hat Natur in diesem Paradies,
Von Poseidons Wogen sanft umflossen,
Welches Helios Gunst noch nie verließ.

Alles Schöne blühet hier vereinet,
Alle Reize sind versammelt hier,
Nur ein einz'ges Fest das Leben scheinet,
Hier allein befriediget sind wir.

Zart verkläret in dem Sonnenstrahle,
Bild der Phantasie, das groß und hehr,
Sehn als Wirklichkeit das Ideale,
Nichts zu wünschen bleibt dem Auge mehr.

Ruhe herrscht, es toset kein Gewimmel,
Lichter ist des stillen Aethers Blau,
Himmlischer ist selber hier der Himmel
Tiefer sieht sich's in den Weltenbau.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Immer weicht die Welle, kommt gezogen
Stets von Neuem doch, das Bild der Zeit;
In des Meeres endenlosem Wogen
Zeigt sich jenes uns der Ewigkeit.

Den des ird'schen, eitlen Strebens Müden
Lächelt hier mit ihrer Ruhe an
Die Natur, die herrlichste im Süden,
Da ist Wahrheit, in dem Norden Wahn.

Die dem Menschen Feindin dort geworden,
Hier mit ihm in traulichem Verein;
Pflanzendaseyn nur ertheilt der Norden,
In dem Süden lebt es sich allein.

In dem Nord umsonst nach Glück bemühet
Sich der Mensch, hier kommt es ungesucht
Und des Südens jubelnd Leben glühet
Auf des Pomeranzenbaumes Frucht.

Wohl mit Recht geheiliget dem Frieden
Ward der Oelbaum in der frühen Zeit,
Von den Zweigen wehet er beschieden
Und versöhnet ist, was sonst entzweyt.

Jedes Landes Zierde, von der Pflanze,
Von der Blume, Staude bis zum Baum,
Windet sich zu einem Blüthenkranze
In des Erdenballes schönstem Raum.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ja! genießen, nicht erwägen, denken,
In des Augenblickes Wonne ganz,
In das Meer der Seligkeit versenken
Laß' mich leben in dem ew'gen Glanz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf